

Copacabana / Medellín, im Maerz 2008

Liebe Freunde, Mitarbeiter und Foerderer von Patio13

Zum Ende meines Fruehjahrsaufenthaltes in Kolumbien (vom 28. Februar bis 28. Maerz 2008) moechte ich Sie gerne aus Medellín / Copacabana gruessen und Ihnen von neuen Entwicklungen im Projekt berichten, naemlich

- (1.) von der Einrichtung des "Centro de Competencia Patio13" an der Escuela Normal, das auf den Themenbereich Paedagogik fuer Kinder und Jugendliche in gesellschaftlichen Problemsituationen spezialisiert ist;
- (2.) vom Besuch der "Normal" in Manaure / Cesar und dem Beginn einer Kooperation mit ihr (ihr Schwerpunkt: Kinder ethnischer Minderheiten (Indios) und Kinder von Vertriebenen und Landfluechtlingen).
- (3.) Schliesslich will ich ein interessantes Vorhaben ansprechen, das wir in der zweiten Jahreshaelfte beginnen wollen, eine Initiative zur Staerkung der Position der Escuelas Normales in Kolumbien, ihrer Vernetzung und wissenschaftlichen Profilierung ihrer ausser gewoehnlichen Bildungsarbeit.

Einige Bemerkungen zur aktuellen politischen Lage

Ein aufregendes politisches Ereignis dieser Tage war die Bombardierung eines Guerillalagers auf ecuadorianischem Gebiet, dem der "zweite Mann" der FARC, Raul Reyes, zum Opfer fiel. Auf den ersten folgte ein zweiter schwerer Schlag gegen die Guerillabewegung: einer ihrer Kommandanten wurde von seinem eigenen Wachmann erschossen, und der bekam dafuer auch noch die staatliche Kopfpraemie ausgezahlt. Angeblich laufen nun der Guerilla immer mehr Kaempfer davon. Der Uebergang auf ecuadorianisches Gebiet fuehrte zu einem heftigen diplomatischen Streit, in dem der venezulanische Praesident Chavez am lautesten losdonnerte und der eigentlich betroffene Praesident Ecuadors Correa maechtig nachzog. Mit viel Saebelrasseln liessen beide Staatslenker ihre Heere an den Grenzen aufmarschieren. Die Kolumbianer reagierten erschrocken, der zwischenstaatliche Warenverkehr kam zum Erliegen, und wer nach oder durch Venezuela reisen musste, wurde nach Kraefte schikaniert. Die Wirren in der Organisation der lateinamerikanischen Staaten loesten sich dann durch einen glaenzenden diplomati-

schen Sieg des kolumbianischen Praesidenten Uribe in (vorlaeufigem) Wohlgefallen auf. Was diesen Prozess zweifelsohne foerderte, war der Umstand, dass mehr und mehr zu Tage trat, wie tief Venezuela und auch Ecuador mit der kolumbianischen Guerilla verbandelt sind. In Medellín zeigen sich, bei allen fortbestehenden Problemen, immer mehr, wenn auch verhaltene, Anzeichen einer positiven Entwicklung, die das Leben auch der aermsten Bevoelkerung zu verbessern versprechen. Der erfolgreiche und wegen seiner kreativen Sozialpolitik international bekannt gewordene Buerger-

meister von Medellín Fajardo wurde von Alonso Salazar abgelost, der die gleiche Politik weiterfuehrt (vor Jahren hat er das beachtliche und auch ins Deutsche uebersetzte Buch "Totgeboren in Medellin" veroeffentlicht). Regelrechte Geniestreiche dieser Stadtregierungen sind die beeindruckenden, avantgardistischen Bibliotheksbauten, die mitten in die Slums hineingesetzt wurden, so dass dort nun jedermann Zugang zu Buechern und Computern hat. Die Bevoelkerung der verrufenen Comunas, wo kuerzlich noch Krieg herrschte und bewaffnete Banden die Menschen terrorisierten, haben wieder



Die neuen Schwebbahnen von der Stadt in die Comunas verändern Ambiente und Lebensstil in Gebieten, wo kürzlich noch Krieg und Gewalt herrschten.



Marcela, kürzlich wieder aufgetaucht, hält sich im Barrio Triste auf.

Ansehen in der Stadt gewonnen, jedenfalls sind sie nicht mehr so extrem ausgeschlossen. Seit die Metrocables (Drahtseilbahnen) Tag fuer Tage Tausende hinab und hinauf transportieren, hat sich das Erscheinungsbild der Gegend veraendert: aus gefaehrlichen Elendsgebieten sind schmucke Siedlungen geworden, auf die die Bewohner stolz sind. Was in den Barrios unterhalb von Santo Domingo Savio bereits Realitaet geworden ist, wird demnaechst auch in der beruechtigten Comuna 13 eintreten, wo vor wenigen Tagen die zweite Schwebebahn in Betrieb

genommen wurde. Damit nicht genug. Seit laengerem sind in Gegenden der Stadt, wo sich viele Strassenbewohner aufhalten, gelbe Zelte aufgestellt worden. Dort gibt es Toiletten, Duschen, Waschmoeglichkeiten, medizinische Betreuung und dann und wann auch warme Mahlzeiten. Neuerdings muessen Strassenbewohner in Notfaellen von den Krankenhaeusern aufgenommen und versorgt werden, auch wenn sie keine Papiere und (natuerlich) keine Krankenversicherung haben.

Nun zu den Entwicklungen im Projekt: Centro de Competencia

An der Escuela Normal in Copacabana wurde das "Kompetenzzentrum Strassenkinderpaedagogik" eroeffnet, eine Einrichtung, die die praktischen und wissenschaftlichen Aktivitaeten von Patio13 in Kolumbien begleiten, koordinieren und foerdern wird. Geschaeftsfuehrerin ist Ángela Patricia Uribe.

Am Nachmittag des 26. Maerz (Ostertag) traf sich eine Schar von Studentinnen und Besuchern, unter ihnen diejenigen, die in der Vergangenheit mit einem Stipendium der Baden-Wuerttemberg-Stiftung fuer ein

Jahr zum Studium in Deutschland waren, und feierten die Eröffnung des neuen "C. de C." an der Escuela Normal Superior in Copacabana. Drei Raeume stehen zur Verfuegung - genug Platz fuer Bueoarbeiten,

Ausstellungen, Kommunikation, Archiv und Seminare. Waehrend der Semana Santa (Karwoche) hatten fleissige Helfer Moebel beigebracht und die notwendigen Geraete, Computer, Drucker, Scanner, Telefon usw., angeschlossen. Dies alles wurde ermoeglicht durch die grosszuegige Foerderung von Don Bosco Jugend Dritte Welt, Bonn.

Ángela Patricia Uribe, die letztes und vorletztes Jahr in Heidelberg studierte, hat die Geschaeftsfuehrung uebernommen. Sie stellte zur Einweihung des Zentrums dessen hauptsaechliche Aufgaben vor:

- Weiterentwicklung einer Paedagogik fuer gesellschaftlich-randstaendige Kinder und Jugendliche;
- die Integration der entsprechenden Didaktik und Methodik in die Lehrerbildung;
- Forschung auf diesem Gebiet;
- Produktion oeffentlichkeitswirksamer Materialien, Medien und Publikationen.
- Hinzu kommen der weitere Ausbau der internationalen Kooperationen, insbesondere mit Deutschland;
- die Betreuung der auslaendischen Gaeste, vor allem der Praktikanten aus Heidelberg und Freiburg;
- sowie die Organisation und Dokumentation der laufenden und zukuenftigen Projekte.



Das neu eroeffnete Kompetenzzentrum Straßenkinderpädagogik an der Escuela Normal in Copacabana koordiniert die Aktivitäten von Patio13, initiiert Forschungsvorhaben und betreut den internationalen Austausch.

Escuelas Normales Superiores - Aufbau eines Netzwerkes

Patio13 beginnt mit dem Aufbau eines Netzwerkes von kolumbianischen Escuelas Normales. Jede von ihnen ist auf ein oder zwei gesellschaftliche Problemfelder spezialisiert:

- Strassenkinder,
- Kindersoldaten,
- Fluechtlingskinder,
- Kinder indigener Minderheiten usw.

Ziel des Zusammenschlusses ist es, den Austausch von Schuelern und Lehrern zu foerdern, von den unterschiedlichen Erfahrungen gemeinsam zu profitieren, die wissenschaftliche Profilierung voranzutreiben, neue Forschungen anzustossen und die Position der Normales in der Oeffentlichkeit zu staerken.

Wenn Sie mehr ueber die Escuelas Normales erfahren wollen, so lesen Sie hier weiter:

Als die Schule von Guacari im Caucatal, Kolumbien, in die Luft flog, dauerte es nur wenige Tage, bis die Eltern der Kinder, vom Land vertriebene Campesinos und Angehoerige verschiedener Indiogruppen, die hauptsaechlich vom illegalen Anbau und Verkauf von Koka leben und damit abwechselnd Guerilla, Paramilitaers und die Drogenmafia bedienen, aus dem Schock erwachten. Dann begannen sie, aus den Truemmern sowie aus ungenutzten Baumaterialien und eigenhaendig geschlagenem Holz die Schulgebäude von eigener Hand wieder aufzubauen. Die Guerilleros der FARC hatten das Dorf umzingelt und die Polizeistation mit Gasflaschen gesprengt. Dabei waren auch die umliegenden Haeuser samt der Dorfschule zerstört worden. Während des Baus fand der Unterricht der Kinder unter einem Schilfdach statt, das nach Art der Indios ueber einigen in den Boden gerammten Pfaehlen und Querbalken aufgeschichtet worden war.



Bei der zerstörten Schule handelte es sich um eine der sogenannten "Normalschulen" (Escuelas Normales Superiores), Einrichtungen mit antiquiert klingendem Namen, die jedoch nicht nur Bildungsanstalt fuer den Lehrernachwuchs sind, sondern gleichzeitig auch als politische, soziale, medizinische und kulturelle Zentren wirken. Dort kommen Kinder bereits im fruehesten Alter in Kinderkrippe und Kindergarte unter. Dann folgen die Primar- und die Sekundar- sowie eine universitaere Stufe, in der die Jugendlichen schliesslich zu Lehrern ausgebildet werden - Kinderrettungs- und -bewahranstalt, Volksschule, Gymnasium und Universitaet "unter einem Dach". Aus diesen seltsamen, aus dem Europa des 19. Jahrhunderts stammenden Gebilden, die unter massgeblichem Einfluss deutscher Lehrer in suedamerikanischen Laendern, zum Beispiel Kolumbien, eingefuehrt, aufgebaut und geleitert wurden, sind heute Zentren der Volkskultur, des politischen Widerstandes und der Armutsbekaempfung geworden. Allein in Kolumbien gibt es 138 dieser Schulen. Die Normales liegen oft am Rande der zivilisierten Welt, in kaum zugaenglichen Gegenden, wo Guerilla, Paramilitaers und Drogenmafia das Sagen haben und Angst und Terror verbreiten. Sie verjagen die Campesinos und Indios von ihren Laendereien, um dort selbst den Drogenanbau auszuweiten.

Um die Normales herum haben sich Scharen von Bauern und armen Landarbeitern niedergelassen, die infolge der anhaltenden Gewalt, blutiger Massaker, Drohungen und Entfuehrungen zu Hunderten, ja Tausenden fliehen mussten und nun in Bretterbuden und Wellblechhuetten hausen. Manche Normales wurden

irgendwo in die Wildnis gestellt, so weit von den Gehoefen (veredas) der Bauern entfernt, dass deren Kinder nach einigen Stunden Fussmarsch dorthin gelangen koennen. Manchmal liegen die Normales an der Grenze zum Urwald und in der Naehة sogenannter Schutzgebiete und Reservate, wo die traurigen Restbestaende indigener Gruppen im Elend zu versinken drohen. Auch in der feucht-heissen Pazifikregion zwischen Urwald und Meer findet man sie. Dorthin ist die schwarze Bevoelkerung im Laufe der Jahrhunderte zurueckgedraengt worden, abgehaengt, aufgegeben, vergessen vom Rest der Welt, und, was schlimmer ist, auch von der Regierung in der fernen Hauptstadt. Die jungen Menschen dort fuehlen sich wie in einem grossen Freiluftgefaengnis, aus dem es kein Entrinnen gibt.



Um die Normales herum haben sich Vertriebene vom Land angesiedelt.

Wer als Lehrer in diese Randzonen der Zivilisation gegangen ist, muss entweder dazu gezwungen worden sein - oder ist Nonne. Viele Gruendungen von Normales gehen darauf zurueck, dass man Ordensschwestern wie Pioniere in die Wildnis schickte. An Ort und Stelle bauten sie Bildungszentren auf, die sich heute dafuer zustaendig sehen, den Nachwuchs der entwurzelten Bauern, traumatisierte Kindersoldaten der Guerilla und der Paramilitaers, Indiokinder, die weder lesen noch schreiben koennen, zumal ihre Sprache keine Schrift kennt, die chancenlosen Kinder der schwarzen Bevoelkerung, den verstossenen, verlassenen, obdachlosen und kranken Nachwuchs der verarmten Stadtbevoelkerung, um den sich niemand kuummert, und die behinderten Kinder zu betreuen, die die Campesinos vor den Nachbarn schamvoll in ihren Huetten verbergen, wo die Kleinen ohne Kontakt und Bewegungsmoeglichkeit dahinvegetieren und vor Einsamkeit und Langeweile eingehen.

Kalkuel ziehen. So entwickelte jede "Normal" - je nach Situation und Lage der Dinge - ihr eigenes Gesicht, ihre Konzeption und Paedagogik. Wo staatliche Ordnungskraefte und Verwaltung fern sind oder kaum in Erscheinung treten, stehen die Lehrerinnen der Normales, unter ihnen viele Nonnen, bis heute "ihren Mann".

Sor Sara und ich haben Mitte Maerz eine dieser Pioniereinrichtungen besucht, die Normal in Manaure / Cesar, wo kuerzlich noch die Guerilla das Sagen hatte und ein Hinkommen damals voellig ausgeschlossen war. Die dort lebenden Salesianerschwestern (wenn sie von den Guerilleros sprechen, sagen sie "die Jungs") kuummern sich um die Kinder schriftloser indigener Gruppen, die in Reservaten aufwachsen, belastet von den schaedlichen Folgen der Zivilisation der Weissen (Alkoholmissbrauch, entfremdete Konsumbeduerfnisse, Krankheiten), aber ohne Zugang von deren Segnungen etwas abzubekommen. Die Schwestern bilden junge Menschen vom Stamm der Yup-ka zu autochto-

fuer den Unterricht.

Damit nicht genug. In Manaure haben sich Hunderte von Fluechtlingen angesiedelt, Vertriebene vom Land, deren Grund und Boden sich Guerilla, Paramilitaers und Mafia angeeignet haben, um dort den Kokaanbau ungestoert betreiben zu koennen.

Neuerdings droht der Staat den Normales das Wasser abzugraben oder gar den Garaus zu machen.

Diesen Schulen fehle die wissenschaftliche Fundierung, die empirisch nachweisbare Qualitaet. Sie muessen erst "akkreditiert" werden, das heisst, ein Verfahren durchlaufen, dem sie nicht gewachsen sind und fuer das sie angesichts der Ueberfuelle an taeglicher Arbeit auch keine Zeit haben. Zusehends wird ihnen von staatswegen die Legitimation abgesprochen, nach und nach die finanzielle Unterstuetzung entzogen. Sie drohen auszubluten und schliesslich von der Bildflaeche zu verschwinden. Keine andere Einrichtung wird die entstehende Luecke schliessen, keine Universitaet wird sich dort niederlassen, wo eine Normal ihre Tore geschlossen hat.

Mit dem Aufbau eines Netzwerkes der Normales in den Randlagen der Zivilisation, die sich mit den dringlichsten Problemen des Landes befassen, wollen wir dieser Entwicklung entgegenwirken. Gleichzeitig planen wir Massnahmen, die die Oeffentlichkeit ins Bild setzen und die Position der Normales staerken.



Jungen vom Rojas Pinilla Platz

Rasch merkten die paedagogischen Pioniere, dass sie mit Bildung allein nicht viel ausrichten konnten. Sie mussten die Defizite im Leben der Kinder und die Belange ihrer Eltern, auch der Alten und Kranken, mit ins

nen Erziern und Lehrern ihrer eigenen Kommunitaeten aus. Um ihnen Bildungsmaterial an die Hand geben zu koennen, entwickeln sie zuerst eine Schriftsprache fuer das Yup und verfassen dann Lehrwerke



Die Salesianer-Nonnen sind fuer die Fluechtlingskinder oft die erste und die letzte Hoffnung: Ansprechpartnerinnen, Lehrerinnen, Aertzinnen.

Weiter laufende Prozesse

Zu erwaehnen ist noch, dass die traditionellen Massnahmen und Aktionen von Patio13 an der Escuela Normal Superior in Copacabana und in Medellín weiter laufen - die Praktika der Studentinnen im Patio Don Bosco und auf der Strasse (Rojas Pinilla Platz), "Paso a paso" (das Reitprojekt mit Strassenkindern auf einer Finca

bei Giradota), die Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen fuer Kinder in besonderen Risikosituationen (insbesondere mit Granjas Infantiles). Viel mehr Studentinnen, als aufgenommen werden koennen, moechten an den Aktivitaeten von Patio13 teilnehmen. Derzeit git es ueber 20 Arbeitsgruppen. Jede wird

von einer bereits forgtgeschrittenen Studentin des Ciclo complementario (Universitaetsstufe) geleitet.

Ich schicke Ihnen allen herzliche Gruesse aus Kolumbien, verbunden mit allen guten Wuenschen.

Hartwig Weber